

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 4

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

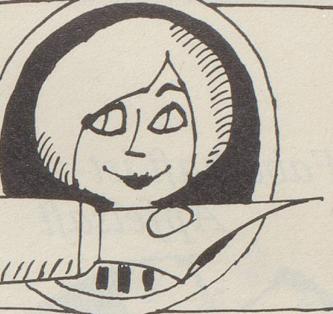
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Manipuliertes Glück

Ich war im Begriff, das tägliche Quantum von rund einem Kilo Werbematerial, das ich dem verstopften Briefkasten entnommen hatte, auf den Weg alles Irdischen zu befördern, als mein Blick an folgendem Satz hängenblieb: «Seltsame Dinge geschehen in und um uns.» Da ich schon immer dieser Meinung war, zog ich den grellbunten Prospekt aus der Beige und fing an zu blättern. Ein bestürzendes Bücherangebot enthielt sich mir. Schon die kleinste Kostprobe – und nur um eine solche kann es sich hier handeln – eröffnet dem Leser gewaltige Dimensionen der Menschheitsbeglückung.

Erster Buchtitel: «Die erstaunliche Kraft des automatischen Geistesbefehls.» Grossartig: Wenn ich dieses Buch gelesen habe, bin ich Beherrscher von Freund und Feind und allen, die irgendwo dazwischen liegen. Der Bankbeamte will mir tausend Franken verweigern, weil mein Konto überzogen ist? Dass ich nicht lache! Da lasse ich einfach meinen stummen Befehl von der Leine, und lächelnd blättert mir der gute Mann die verlangten Scheine auf den Schaltertisch, nicht ohne mich zu fragen, was er sonst noch für mich tun könnte. Ich manipuliere, man tanzt nach meiner Pfeife. Wenn das nicht Glück ist!

Buch Nummer 2 heisst «Super-Hypnotismus». Da jedoch solches über Cabaret-Bühnen allgemein vermittelt wird, gehe ich gleich über zu

Buch Nummer 3: «Geistes-Kosmologie.» Auch da spüre ich heimischen Boden. Wenn ich bei Vollmond nicht schlafen kann, ist die Kosmologie schuld. Darauf wette ich. Aber was ist schon Schlaf, wenn es ums Geld geht? «Jegliche Menge Vermögen, ein Haus auf dem Lande, einen Wagen und noch viel, viel mehr» kann man bekommen, einfach so. Das heisst, man präpariert seinen Geist, benutzt «in einer kosmischen Bestätigung» das richtige Wort (steht im Buch),

zum Beispiel I-S-j-u-L, und schon fliegt einem durch «Astral-Projektion» der ganze Klimbim in den Schoss, gewissermassen aus dem Nichts. Wirklich: langsam beginne ich, die Sache ernsthaft zu prüfen.

Viertes Werk: «Das Wunder der psychischen Kraft des Universums.» Abermals fliest einem jeder nur denkbare Betrag zu, wenn man dran glaubt und die «erstaunliche Glückspyramide» verwendet. Also wie gehabt, nur ein bisschen andersherum.

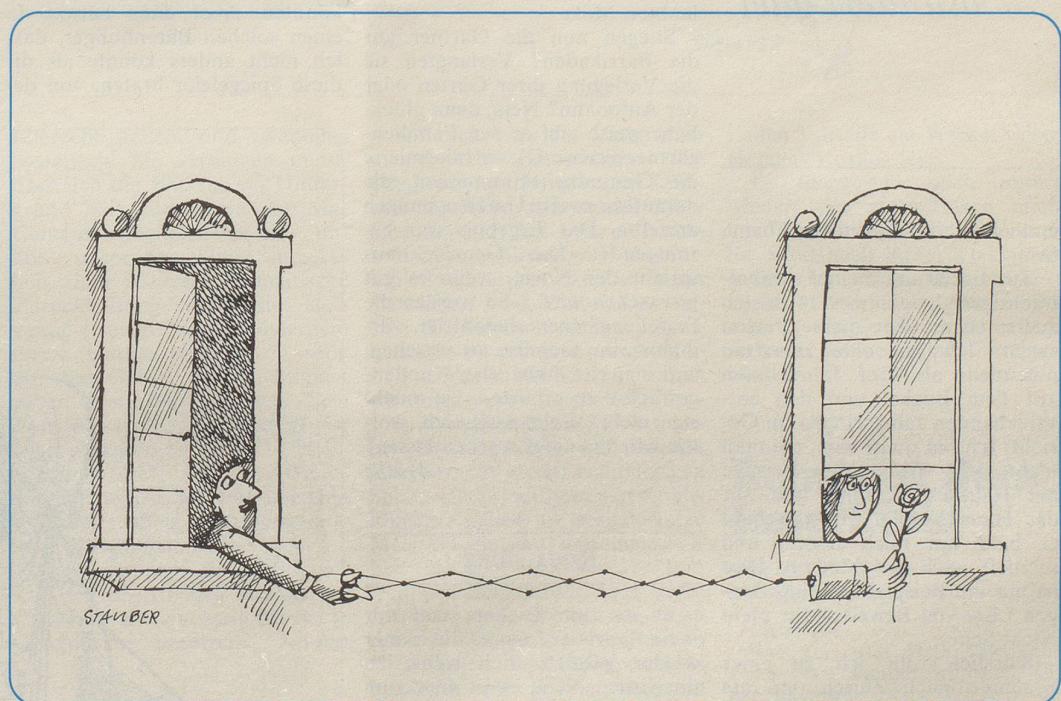
Nächster Wälzer: «Die magische Kraft der Hexenkunst.»

Sie schlägt wirklich alles! Dass Zauberworte vonnöten sind zum Zaubern, weiss ich eigentlich schon seit der Zeit, als mir meine Mutter Märchen erzählte. Dass es dazu aber auch Weihrauch, Brotkrümel, Glücksöl, Salz und Kräuter braucht, ist mir neu. Damit kann man sich also nach vorgescribenem Ritual sämtliche Wünsche erfüllen. Die Zukunft wird enthüllt! Dazu braucht man eine Schüssel Wasser und ein wenig Tinte.

Was zum Schluss angepriesen wird, ist Telecult-Power, die «Ihnen automatisch alles bringt,

was Sie sich wünschen». Dazu ist jedoch der Tele-Photo-Transmitter unerlässlich. Er kommt für mich natürlich nicht in Frage. Schliesslich bin ich ein denkender Mensch und habe sofort gemerkt, dass ich mit einem der vorher erwähnten wissenschaftlichen Werke bestens bedient bin, auch ohne Tele-Photo-Transmitter.

So, das wär's! Und nun wünsche ich allen ernsthaft Interessierten jeden nur denkbaren kosmologischen, pyramidalen und hexologischen Reichtum, auf dass sie glücklich leben mögen, bis an ihr seliges Ende. *Gritli*



Statussymbol

Ein Statussymbol ist, wenn ein Herr seiner Frau/Freundin einen kostbaren Pelzmantel schenkt, um seine mit diesem Versatzstück angetane Dame dann auszuführen. Bekannte des Herrn sehen nun, dass er «es» geschafft hat, und die Dame darf an seinem unaufhaltsamen Aufstieg teilhaben.

Steht in der Zeitschrift X, auch Zweitwohnungen seien Symbole des Wohlstandes, muss man da

ehler vorsichtig sondieren. Natürlich gibt es Leute, die ein Haus in London besitzen oder eine Jumbovilla im Tessin oder auch «nur» ein Apartment mit Jacht am Thunersee oder eines in einem herrlichen Skigebiet. Es gibt aber auch Menschen, die einem misslichen Wohnort oder Beruf entfliehen wollen und deshalb einen Ort absoluter Ruhe wählen, oft einen unerschlossenen Ort mit unwirtlichem Klima. Dort bearbeiten sie ein Stück Erde, pflanzen Kartoffeln oder Ringelblumen und Rosen; vielleicht bewundern sie auch nur des Grases Blume.

Häufige Statussymbole sind hingegen Hunde. Ich kenne ein berufstätigtes Ehepaar, dessen Besitz ein kantiger Sennenhund umsichtig bewachen könnte. Aber nein: das Ehepaar hält sich einen scharfen Dobermann, der seines zarten Gemütes wegen nicht allein sein kann und seine Tage zu Füssen seines Herrn im Büro verschläft. Auch gibt es Leute, die mit Kälbern von Doggen und sogar mit Windhunden Neubauwohnungen teilen – was mich